

Willi und die Wunder dieser Welt (Start: 5. März 2009)

Er heißt Helmar Willi Weitzel und wurde in Stadtallendorf bei Marburg geboren. Seine Eltern betrieben einen Edeka-Laden und der kleine Helmar Willi sah sich als Nachfolger. Doch dann übernahm sein Bruder den Laden und Willis Berufswahl war wieder völlig offen. In der Folge ging er nach München und studierte Theologie auf Lehramt. Nach dem Studium arbeitete er als freier Journalist. Zu seinen Auftraggebern gehörte auch der Bayerische Rundfunk, wo er Kindersendungen für den Hörfunk machte. Als ein neues Gesicht für eine Kindersendung im Fernsehen gesucht wurde, war der Schritt zur wöchentlichen Sendung „Willi wills wissen“ nicht mehr weit. Seit Mai 2002 macht Willi in seiner Sendung das, was sich viele Kinder wünschen würden: Leute vom Fach ausfragen wie etwas gemacht wird oder funktioniert.

Die Kindersendung „Willi wills wissen“ gehört inzwischen zu den Markenzeichen des Kinderfernsehens und hat unter Pädagogen einen guten Ruf. Davon profitieren inzwischen auch die Hersteller diverser Merchandisingprodukte, die Spiele, Sachbücher oder Hörspiele herausbringen. Es fehlte eigentlich nur noch ein Kinofilm.

Der kommt jetzt mit „Willi und die Wunder dieser Welt“ ins Kino. Die Idee hört sich ganz reizvoll an. Willi reist durch die Welt, unterhält sich mit Menschen und erfährt dabei viel Wissenswertes. Doch zunächst muss er sich verabschieden, von seinem Bruder und von Frau Klinger. Frau Klinger liegt auf dem Friedhof und war Willis älteste Freundin. Kennengelernt haben sich die beiden in einem Münchner Hörsaal, wo Frau Klinger als Senioren-Studentin - in Frankfurt nennt sich das Universität des dritten Lebensalter – Wissen aneignete. Über 20 Jahre hatte sie in Afrika gelebt, davon lange Zeit in Niger am Rande der Sahara. Willi gab Frau Klinger das Versprechen die Welt zu entdecken und ihr Sand aus der Sahara mitzubringen. Das ist der Aufhänger für die Reise, die Willi zunächst direkt in den australischen Regenwald und von dort sofort in die kanadische Arktis führt. Vom dünnbesiedelten Churchhill in Kanada jettet Willi nach Tokio um schließlich in der Sahara Frau Klingers Lieblingsplatz zu finden. Im Laufe der Reise lernt man etwas über Krokodile, Flughunde, Ameisen, Eisbären, Sumo-Ringer und wie wichtig es ist Wasser in der Wüste zu haben.

Wie bei einer Rundreise reihen sich dabei die Sehenswürdigkeiten – hier eine Mischung aus Abenteuer, Tierdokumentation und Reisefilm – aneinander, ohne einen richtigen Zusammenhang zu ergeben. So werden Themen wie die Gefährdung von Lebensräumen durch den Klimawandel ausgeklammert. Der Film wirkt daher wie ein Zusammenschnitt von 4 Folgen „Willi wills wissen“ und so wird sie der Bayerischen Rundfunk als Koproduzenten auch vermutlich verwerten. Das ist schade – fehlt es dem Film doch so an Spannung Fragen wirklich auf den Grund zu gehen. Stattdessen unterstützt „Willi und die Wunder dieser Welt“ eher eine Konsumhaltung, bei der sobald etwas ausgepackt ist, man schon wieder etwas neues anderes braucht. Es ist wie bei einem Wochenendtrip – man reist immer gerade dann ab, wenn man gerade beginnt das Fremde zu überwinden und sich für Zusammenhänge zu interessieren.

Die längere Spieldauer eines Kinofilms nutzt „Willi und die Welt der Wunder“ leider nicht aus, um einen innovativen Dokumentarfilm über den Lebensraum Erde zu schaffen. Schon alleine aufgrund des Cross-Marketings, ein Blick ins Fernsehprogramm zeigt das in den letzten Wochen bei „Willi wills wissen“ kräftig die Werbetrommel für den Film gerührt wurde, wird das junge Publikum in den Film strömen. „Willi und die Welt der Wunder“ startet heute mit 150 Kopien in Deutschland.